

Aus der Apostelgeschichte berücksichtigt L. konsequenterweise nur solche Texte, für die die Paulusbriefe Vergleichsmaterial bieten. Apg 18,18–23 benutze ein traditionelles Stationenverzeichnis, das auf einen Paulusbegleiter zurückgehe. Die Stationen lassen sich mit der zweiten Jerusalemreise des Paulus zum Konvent identifizieren.

Für die absolute Chronologie sind auch für L. die Gallio-Inschrift und das Judenedikt des Claudius von größter Bedeutung. Wichtigstes Ergebnis ist in diesem Zusammenhang, daß das Edikt nicht 49 n. Chr. gemäß dem Zeugnis des Orosius, sondern 41 n. Chr. anzusetzen ist, wie es Dio Cassius bezeugt. Den Aufenthalt des Gallios datiert er 51/52 und stimmt damit mit der bisherigen Forschung überein. Die Zeitspanne (41–51/52) bestätigte die schon zuvor festgestellte Tatsache, daß zwischen dem Gründungsaufenthalt des Paulus in Korinth und seinem Zwischenbesuch bzw. seinem letzten Aufenthalt in dieser Stadt 10 Jahre verstrichen sind.

Eine eingehende Interpretation von 1 Thess 4,13–18 soll schließlich seine These bestätigen.

Der Versuch, die paulinische Chronologie allein aus den echten Paulinen zu gewinnen, ist sicherlich ein berechtigtes Anliegen. Dem Vf. gelingt es in hervorragender Weise, die Indizien so zusammenzubringen, daß sie beweiskräftig werden. Daß dabei vieles hypothetisch bleibt und bleiben muß, ist selbstverständlich. Das Buch ist in vielerlei Weise anregend. Es gehört zu den Büchern, die man mit Gewinn liest.

H. Giesen

GÜNTHER, Hans Werner: *Der Nah- und Enderwartungshorizont in der Apokalypse des heiligen Johannes*. Reihe: Forschung zur Bibel, Bd. 41. Würzburg 1980: Echter-Verlag. 315 S., br., DM 48,-.

In seiner Münchener Dissertation geht G. der der Offenbarung des Johannes eigentümlichen Spannung zwischen Nah- und Enderwartung nach. Im einleitenden Kapitel stellt G. die Forschungsgeschichte von H. Gunkel bis in die neueste Zeit dar. Der Vf. betont mit Recht, daß die Endzeit nach dem christlichen Apokalyptiker bereits mit Christus begonnen hat.

Im einzelnen geht der Vf. so vor, daß er zunächst den Naherwartungshorizont der Offb darstellt, wobei er Wendungen wie „Was bald geschehen soll...“, „Der Kairos ist nahe“, „Die kommende Stunde“, „Versiegle nicht“ u. a. untersucht. Besondere Beachtung findet auch die Antichristvorstellung in der Offb, die er zeitgeschichtlich und typologisch versteht.

In seinem zweiten Schritt untersucht G. den „Enderwartungshorizont in den drei eschatologischen Plagenreihen und die Chiffre von den dreieinhalb Zeiten“.

Den Plagenreihen liegt das traditionelle ägyptische Plagenschema zugrunde, das der Verfasser von 10 auf 7 Plagen reduziert. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die Topoi der Herzensverhärtung und der Ausschließlichkeit der Schadenswirkung. Besondere Beachtung schenkt G. auch der besonderen literarischen Gestaltung der 7 Siegelvisionen sowie den zeitgeschichtlichen Anspielungen in den Plagenreihen. Die dreieinhalb Zeiten und verwandte Wendungen gehen auf das Buch Daniel zurück. Dem Apokalyptiker kommt es dabei nicht auf zeitgeschichtlich genau berechenbare Datierung an. Die runde Zahl kennzeichnet die Endzeit, in der die Verkündigung der Kirche stattfindet, die zugleich den eschatologischen Gegner provoziert.

Die Spannung, die sich aus den Naherwartungsaussagen und den Aussagen, die für eine Verzögerung der Parusie sprechen, ergeben, lassen sich durch ein rein chronologisches (Miß-)Verständnis der Zeitangaben nicht lösen. Die Endzeit eröffnet dem, der von der Offenbarung Jesu Christi betroffen wird, weniger eine veränderte Zeitauffassung, als eine veränderte Bewußtseinslage. Von besonderer Bedeutung ist im Zusammenhang mit den eschatologischen Aussagen die Rede von der Kirche. In ihr zeigt sich die Kontinuität mit der Heilsgeschichte des Alten Bundes (vgl. Kap. 12).

Die vorliegende Untersuchung vermag einmal mehr zu zeigen, daß die Offenbarung des Johannes ein Christusbuch ist, zu dem der heutige Christ sich allerdings nur dann einen Zugang verschaffen kann, wenn er sich mit der Bildersprache, die der apokalyptischen Literatur eigen ist, vertraut macht. Das Buch wird sicherlich dazu beitragen, daß dies gelingt. Ein Personen- und Stellenregister erhöht die Brauchbarkeit dieser Studie.

H. Giesen